

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinungsstelle: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 172.

Donnerstag den 31. August.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
ämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ein preussisches Schuldotationsgesetz.

Die kommende Landtagsession wirst schon ihre
Schatten voraus. Seit einigen Tagen wird lebhaft
darüber gestritten, ob ein Schuldotationsgesetz in
Aussicht steht oder nicht. Das Parteigang der
Nationalliberalen hatte mit Bestimmtheit die Vor-
legung eines solchen Gesetzes für die nächste Tagung
angekündigt. Dann kam die „Kreuzzeitung“ und tritt
mit ebenso großer Bestimmtheit ab, daß im Kultus-
ministerium von der Ausarbeitung eines Dotations-
gesetzes die Rede sei. Diesem Dementi gegenüber
hat auch neuerdings die „Natlib. Corresp.“ einen
Rückzug angetreten, den sie durch allerlei Ausfüh-
rungen zu maskiren sucht, welche aber erkennen
lassen, daß ihre erste Meldung auf bloßen un, wie
uns scheint will, nicht sehr glücklichen Kombinationen
beruhe. Sie meint, die Ausarbeitung eines Schul-
dotationsgesetzes könne keinen Schwierigkeiten begegnen,
wenn in den beteiligten Ministerien der ernsthafte
Wille vorhanden ist, das Gesetz zu Stande zu
bringen. „Dass aber im Kultusministerium die Ab-
sicht vorhanden sei, die organische Regelung der
Schulunterhaltungspflicht zu unternehmen, glaube
sie bestimmt versichern zu können, ein Widerstand
könnte also nur von anderer Seite geleistet werden;
der gute Wille des Kultusministers würde allerdings
nicht verkannt werden, wenn vorauszusetzen sei, daß
ich im nächsten Landtage von konservativ-kerikalischer
Seite Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden und
insfern werde das Schicksal eines solchen Gesetzes
von dem Ausfall der nächsten Wahlen abhängig sein.“

So weit es sich um die An- und Absichten des
Kultusministers handelt, befragt es all dieser, wenn
„aber“ nicht; darüber hat die Beziehung der
Vorlage zur „Verbesserung des Volksschulwesens und
des Dienstverhältnisses der Lehrer“ volle Klarheit ge-
schaffen. Herr Boffe hat damals mehrfach betont,
daß sich unter der Herrschaft des Gesetzes von 1887
Uebelstände herausgebildet haben, die unentrichtlich
sien. Er fasste sein Urteil über dieses Gesetz in
den Worten zusammen: „Die Regierung erkennet in
den Vortheilen dieses Gesetzes mehr und mehr —
ich weiß sehr wohl, was ich sage — die Gefahr
eines Stillstandes und des Zerfalls einer einheit-
lichen Entwicklung nicht bloß des Lehrerbefoldungs-
wesens, sondern unseres gesammten Volksschul-
wesens.“ Die neue Vorlage, die indessen, wie
erinnerlich, bei der konservativ-kerikalischen Mehrheit
keine Gnade fand, sollte wenigstens den schlimmsten
Mißständen Abhilfe bringen. Aber der Minister
ließ keinen Zweifel, daß er auch ein Schuldotations-
gesetz einzubringen bereit sei. Während die Konser-
vativen und das Centrum sich auf den Standpunkt
stellen, daß ein solches Gesetz nur im Zusammenhang
mit den prinzipiellen Fragen, also im Rahmen eines
Schulgesetzes möglich sei, erklärte Herr Boffe in einer
Erwiderung, die er in den Verhandlungen vom
4. Mai d. J. dem Abg. Richter auf eine Anfrage
gab, es für keineswegs schwierig, ein Dotationsgesetz
für sich auszuarbeiten; aber, fuhr er fort, „ich
halte es für sehr schwer, ein Schuldotationsgesetz
vorzulegen, denn wenn ich es vorlege, muß ich
doch wenigstens einige Chancen dafür haben, daß ich
es durchbringe. Nein pro nihilo ein Schulgesetz
auszuarbeiten, das wäre, glaube ich, eine Zumuthung,
die mir auch Herr Richter kaum stellen würde.“ —
Damit ist der Standpunkt des Ministers klar ge-
zeichnet. Findet er ein willfähiges Abgeordnetenhaus,

so ist er zur Ausarbeitung eines Dotationsgesetzes
bereit. Aber diese Hoffnung ist vorläufig eitel. Es
kann kein Zweifel sein, daß auch im neuen Abge-
ordnetenhaus Centrum und Konservative die Mehr-
heit haben werden und diese sind wohl für ein Zeh-
nteliges Schulgesetz, nicht aber für eine gesonderte
Regelung der finanziellen Fragen zu haben, weil sie
damit gewissermaßen ein Druckmittel in der Hand
haben, um ein Schulgesetz nach ihrem Willen durch-
zuführen. Die „Natlib. Corresp.“ erklärt allerdings ganz
sachlich: „Aufgabe der Mittelparteien wird es sein, so
viel Siege zu gewinnen, daß es den Konservativen
unmöglich wird, im Verein mit den Ultramontanen
eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu bilden.“ Wir
wünschen Alles Glück dazu; aber offen gestanden:
rechtes Vertrauen haben wir zu der Sache nicht. Der
Grund liegt vor Allem daran, daß wir uns neuer-
dings erst wieder überzeugen mußten, wie tief national-
liberalen Politikern noch heutigen Tags der Kartell-
gedanke in den Gliedern siedet. Als durch die „Conf.
Corr.“ vor einiger Zeit die Aufforderung zur Grün-
dung selbstständiger Parteigruppationen erging, da
erlöbte in den nationalliberalen Wäldern ein wahres
Zetterschrei über eine solche Feindseligkeit gegen die
Mittelparteien. Also man mag sich nicht von den
alten Kartellgenossen trennen; und doch will man
ihnen Mandate abnehmen? Wie denkt man sich denn
eigentlich die Sache? Von zwei Dingen ist doch
nur eins möglich: „Freund“ oder „Feind“. Will
man die Freundschaft aufrecht erhalten, so wird man
auch Eroberungspläne verzichten müssen; ist es aber
Genü mit den Absichten auf konservative Wahlen,
dann muß man sich zum Kampf rüsten. — Weiter-
hin aber findet ein Kultusminister, der ein Schul-
dotationsgesetz zu Stande bringen will, noch eine
Klippe auf seinem Wege. Er braucht Geld, und ob
Herr Miquel, der für recht sagwürdige Zwecke Geld
im Ueberflusse hatte, der auf die Grundbesitzer ver-
zichtet und die Reichsunmittelbaren freigebig abge-
funden, auch für die Schule Geld übrig haben würde,
ist einigermaßen zweifelhaft. Wenn aber die „Natlib.
Corr.“ auf die Reichssteuerreform als die Mutterin
aus dieser Noth hinweg, so schaut da ein wenig der
Herbespitz heraus. Sollte nicht vielleicht die ganze
Frage nur angeregt werden sein, um für Herrn
Miquel's Steuerpolitik Stimmung zu machen?

Politische Uebersicht.

Zur ungarischen Parteigruppierung macht
der unabhängige Abgeordnete Adam Horwarth die
senfationelle Mitteilung, daß 33 Abgeordnete der
Polonigruppe vor der Wahl sich dem hohen Clerus
gegenüber durch Reviers verpflichtet haben, gegen
die kirchenpolitischen Reformen zu stimmen.
Aus guter Quelle wird berichtet, daß diese 33 Ab-
geordnete aus der Partei austreten, wenn die Aus-
söhnung mit Coetöcs und den Liberalen zu Stande
kommt.

Zwischen französischen und italienischen
Arbeitern finden sorgfältig noch immer Reibereien
statt, ohne daß es allerdings wieder zu offenen Aus-
schreitungen gekommen wäre. — Zum Stande
der Panama-Gesellschaft hat sich der gericht-
liche Kurator der Obligationen, Remarquis, in einem
Rundschreiben geäußert. Er giebt einen Ueberblick
über die bisher von ihm unternommenen Schritte.
Er richtet zunächst an die Liquidatoren der Gesell-
schaft die Aufforderung, die den Obligationären
schuldigen Summen zu zahlen, um auf diese Weise
ein Urteil zu erzielen, welches ihm gestattet, sobald
wie thunlich die Realisirung der Activa zu veran-
lassen. Ferner leitete er gegen Ferdinand v. Lespess
und den Verwaltungsrath der Gesellschaft, sowie
gegen eine Reihe von Banken die bereits erwähnte
Klaktion ein, worin er versucht, die Nichtigkeit der
Panama-Gesellschaft auszusprechen zu lassen, und eine
Entschädigung für die den Obligationären entstandenen
Verluste zu erhalten. In der gleichen Angelegenheit
ist er auch gegen die ersten Baununternehmer, Cowenry

und Herzent, vorgegangen, welche er als verantwort-
lich betrachtet für die an der ersten Commission von
1882 erlittenen Verluste. Hierseits haben die
Liquidatoren der Gesellschaft einen Regressanspruch
an die Mitglieder des Verwaltungsrathes gerichtet,
auf Grund der schweren Fehler, welche während ihrer
Geschäftsführung bei der Gesellschaft vorgekommen
sind. Der Kurator verlangt, daß die in diesen Pro-
zessen etwa eingehenden Beträge zu Gunsten der
Obligationäre verwandt werden. Die Möglichkeit
sei auch nicht ausgeschlossen, daß sich zur Uebernahme
des Actiums der Panama-Gesellschaft eine neue
Gesellschaft bilde, an welcher sich die Obligationäre
betheiligen könnten. Die Behandlung dieser An-
gelegenheit liege bei den Liquidatoren, doch werde der
Kurator alles thun, was in Bezug hierauf im In-
teresse der Obligationäre liegt.

Die russische Kaiserfamilie ist am Dienstag
Vormittag an Bord der Yacht „Polarstern“ in
Kopenhagen eingetroffen, wo sie vom dänischen
Königspaar begrüßt wurde. Sie begab sich sofort
nach Schloß Fredensborg.

Die Unruhen in Spanien fladern immer
wieder von neuem auf. Wir berichteten gestern von
einer erneuten Demonstration in San Sebastian.
Diese fueristischen Demonstrationen setzen sich vor
der Wohnung des Ministerpräsidenten Sagara fort.
Die Zeitungen in San Sebastian sind vor dem Er-
scheinen beschlagnahmt worden. Ein spanisches
Kriegsschiff erhielt Befehl, nach San Sebastian ab-
zugehen. Wenn die Demonstrationen in der Stadt
sich wiederholen, soll dieselbe in Belagerungszustand
versetzt werden. Das Palais der Regentin und die
Wohnung Sagara's werden durch Militär demaght.
— Ein am Dienstag abgetretener Ministerrat be-
schloß, indem er den Vorgesetzten in San Sebastian
eine politische Bedeutung nicht beim, in der Durch-
führung des Regierungs-Programms fortzuführen und
energisch gegen die Aufrechterhaltung vorzugehen. — Nach
einer Meldung des „Figaro“ gab die französische
Regierung den Grenzbehörden Befehl, etwaiges Ueber-
schreiten der französischen Grenze von Seiten spani-
scher Banden, sowie die etwaige Theilnahme franzö-
sischer Banken an den fueristischen Kundgebungen zu
verhindern.

Zum englischen Marinebudget erklärte in
der Montagsitzung des englischen Unterhauses der
Abministrator-Sekretär Sir. H. Kay Shuttleworth bei
der Berathung des Marinebudgets: es sei nicht
nötig, einen Nachtragkredit zu verlangen,
um den Panzer „Gow“ zu repariren und den
Panzer „Victoria“ zu ersetzen. Die Stärke der
Flotte sei nicht so gering, als daß der Verlust
eines Schiffes sofort den Bau eines neuen bedinge.
Bei dem zukünftigen Programm für den Bau neuer
Schiffe werde der Verlust der „Victoria“ sorgfältig
in Betracht gezogen werden. Angesichts der Vor-
gänge auf ausländischen Schiffswerften sei es un-
bedingt nötig, große Kreuzer zu bauen, und es
bestehe das dringende Bedürfnis, Torpedoboote
zu bauen, welche im Stande wären, den in so
großer Anzahl in fremden Häfen vorhandenen zu
widerstehen. Er hoffe, daß die Torpedoboote, welche
England gegenwärtig baue, eine Waffe liefern wür-
den, deren das Land zur Vertheidigung und Sicher-
heit absolut bedürfe. Weiter erklärte der Abmini-
strator-Sekretär Shuttleworth, die Regierung sei der
Ansicht, daß seit einiger Zeit die Flotte im
Mittelmeere unter der erforderlichen Stärke ge-
wesen sei; in wenig Monaten jedoch werde die
dortige Flotte um zwei oder drei Kreuzer vermehrt
werden.

Zur Lage in Argentinien meldet Reuters
Bureau, Dr. Lezados, der von der Regierung mit
der Ordnung der Angelegenheiten in La Plata be-
auftragt ist, habe die richterlichen, die legislativen
und die Executiv-Beörden suspendirt. Der Kriegs-
minister habe mehrere Offiziere der Garnison von
La Plata verhaften lassen.

Die Abschaffung der Silberankaufsbill

(Shermanakt) ist im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten Nordamerikas am Montag beschloffen worden, und zwar unter Verwerfung aller Anträge auf Einführung der freien Silberprägung. Zuerst verwarf das Haus mit 225 gegen 123 Stimmen ein Amendement Ward, welches freie Silberprägung im Wertverhältnisse von 16 zu 1 verlangt. Sodann wurde mit 230 gegen 100 Stimmen ein zweites Amendement Wards abgelehnt, welches ein Wertverhältnis von 17 zu 1 vorschlug. Ein drittes Amendement mit einem Wertverhältnis von 18 zu 1 wurde sodann mit 239 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der Antrag Wilson, bezügl. die Aufhebung der Shermanbill, mit 239 gegen 110 Stimmen angenommen. Der Gegenentwurf geht nunmehr an den Senat. — Nach einer Washingtoner Nachricht wird der Senat voraussichtlich die Vorlage des Senators Voorhees annehmen, welche die bedingungslose Aufhebung des Silberausgabegesetzes vorschlägt, aber begleitet von einer Erklärung zu Gunsten des Bimetallismus. — Zur baldigen Beschaffung eines geeigneten Goldvorraths hat der Schatzsecretär Carlisle den Münzen in Philadelphia und San Francisco befohlen, den vollen Betrag mit der vollen Zahl der Angestellten zur Prägung von Goldmünzen aufzunehmen, wofür 85 bis 90 Millionen Dollars im Staatschatz vorhanden seien.

In Siam übernahmen die Franzosen den Vogen, indem sie die neuen über das Ultimatum hinausgehenden Forderungen gewaltsam durchzusetzen suchten. Nach englischen Meldungen ist in diesen Forderungen ein Halbprotectorat Frankreichs über Siam eingegeben, und die Forderungen würden zur Basis für eine Einmischung Frankreichs in das Zollwesen, in die Errichtung von Concessionen betreffs der Dampfschiffahrt, sowie anderer Verwaltungszweige dienen, wodurch die völlige Vernichtung der Unabhängigkeit Siams herbeigeführt würde. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Bangkok fordert der französische Bevollmächtigte Le Myre de Vilers für die Franzosen das Monopol aller öffentlichen Arbeiten in den Provinzen Vatambang und auf dem rechten Ufer des Mekong. — Die Franzosen scheinen selbst neue Bewohnungen vorzuziehen und rufen sich auf neue. Die „Times“ merkt aus Bangkok, daß die französischen Truppen in Chantaboon sich verschangen und Erdwerke aufwerfen. — In England ist man über die Werbung in Siam natürlich in hochgradiger Erregung. Die „Times“ wendet sich sehr entschieden gegen Frankreich und deutet ein direktes Eingreifen Englands an, indem sie erklärt, daß Englands Politik erheische, „daß die sogenannten Pufferstaaten an den Grenzen des indischen Reiches nicht Puppen in die Hände europäischer Mächte werden. Zur Freigebung dieser Politik dürfen wir nicht leicht verlockt werden. Siam muß völlig unabhängig bleiben. Wir können nicht zugeben, daß es unter irgend einem Vorwande ein Vasall Frankreichs werde.“

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser traf in Begleitung des Prinzen Heinrich gestern früh von den Besichtigungsfahrten in Koburg wieder in Potsdam ein. Im Laufe des Vormittags hörte Sr. Maj. den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, empfangen den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths und arbeitete mit dem Staatssecretär des Reichsmarineamts, Vice-Admiral Gollmann, und dem stellvertretenden Chef des Marinekabinetts, Capitän-Lieutenant von Ulfboom. — Prinz Heinrich hat sich gestern Vormittag von den Kaiserhöfen verabschiedet und gegen Mittag Potsdam verlassen, um direct nach Kiel zurückzufahren und den großen Flottenmanövern beizubehalten. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch nachträglich erzählt, hat bei dem am 17. d. an Bord der „Savoia“ zu Ehren des Prinzen Heinrich stattgehabten Galabinder König Humbert einen Toast ausgedrückt, welcher in den Worten auslang: „Ich trinke daher auf das Wohl meines besten Freundes, des Kaisers Wilhelm.“

(Die Reisebedingungen des Kaisers) für den September und Anfang October sind nunmehr wie berichtet wird, wie folgt festgesetzt. Vom 2. September ab sind die nächsten 14 Tage den Kaisermanövern gewidmet. Am Tage nach der Parade in Stuttgart reist dann der Kaiser nach Güns, wo er drei Tage an den österreichisch-ungarischen Manövern theilnimmt. Daran schließen sich vier Jagdtage in der Donaugegend. Dann fährt der Kaiser über Wien und Schönbrunn, wo er nur das Frühstück einnimmt, zurück nach Berlin, verweilt hier und in Potsdam einen Tag und begibt sich nach Göttingen, wo er am 29. und 30. September mit dem Könige von Schweden der Ufsgagd obliegt. Von dort reist er auf dem kürzesten Wege, wesentlich zu Wasser, nach Rom und kehrt von da gegen den 10. October wieder nach Berlin zurück. Raum für einen Besuch in Trebenitz ist in diesen Bestimmungen nicht ent-

halten. Es entfallen damit auch alle Nachrichten über etwaige Absichten einer Begegnung mit dem Zaren dort.

— Die „Reform“ des Dreiklassenwahlrechts. Selbst die „Kreuzzeit.“ beginnt einzusehen, daß die „Reform“ des Dreiklassenwahlrechts ein Fehler war, welcher nur der Beseitigung dieses Systems den Weg bahnt. Sie spricht offen aus, das voraussetzliche „unmittelbar nach der ersten Anwendung des neuen Wahlgesetzes nicht etwa der Kampf gegen dieses Gesetz, sondern gegen das Dreiklassenwahlrecht überhaupt von neuem entzündet wird.“ Sie schlägt daher eine neue Revision vor, bei welcher die Zwölftelung nach dem bekannten Regierungsvorschlage eingeführt und entsprechend dem Antrage Wibel-Plesdorf von dem Steuerbetrage über 2000 Mk. nur die Hälfte in Ansatz gebracht werden soll. Die „Kreuzzeit.“ schreibt: „Unser Auffassung nach hat die Staatsregierung mit der Art und Weise, wie sie zu den Beschloffen des Abgeordnetenhauses im Herrenhause Stellung nahm, einen schweren Fehler begangen und es auch bei der Vertheidigung ihrer eigenen Vorschläge an dem nöthigen Nachdruck fehlen lassen. Hoffen wir, daß sie, wenn die Frage noch mehr im Antage berathen wird, das Versäumnis nachhole. Nur so wird sie dem Ansturme gegen die Klassenwahlen mit Erfolg Widerstand leisten und ein wichtiges Bedenken gegen die Miqualifizierte Steuerreform beseitigen können.“ Damit wird sie die Thatfache nicht aus der Welt schaffen, daß ihre Freunde im Herrenhause es waren, welche dem Gesetz seine jetzige Gestalt gegeben haben und daß ihre Freunde im Abgeordnetenhause ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Uebrigens können wir nur wiederholen, was wir schon wiederholt gesagt haben: das Dreiklassensystem ist unheilbar krank und seine Lage ist gefährlich. Alle Duadafbereiten, die man noch mit ihm anstellt, werden sein Leben nicht mehr erheblich zu verlängern vermögen.

— (Bei den neuen Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Rußland) beabsichtigt der Reichscanzler, den deutschen Unterhändlern für die Dauer der Verhandlungen einen Beirath zur Seite zu stellen. Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller und des Präsidium des „Deutschen Handelsrates“ sind demzufolge aufgefordert worden, Vertreter der Industrie und des Handels namhaft zu machen, welche über die Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland praktische Erfahrungen haben. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge sollen die Sachverständigen nicht in gemeinsamer Berathung etwa in einer größeren Versammlung ihre Gutachten abgeben, sondern es wird beabsichtigt, die betreffenden Gemeindeglieder zu berufen, bevor in die Unterhandlung bezüglich derjenigen Tarifpositionen eingetreten wird, für welche sie als Sachverständige beziehmig sind.

— (Die wegen Verdrachts der Spionage in Kiel verhafteten Franzosen) von der englischen Nacht „Instit“ heißen nach den in ihren Besitz befindlichen Pariser Pässen Raoul Dubois und Maurice Daguet. Ersterer will Grundbesitzer, letzterer Geschäftsführer sein. Gefunden wurden bei den Verhafteten Zeichnungen der Festungswerke von Wilhelmshaven, Geloland und der Kieler Forts. Die Verhafteten leugnen die Spionage zu sein; sie scheinen photographische Aufnahmen von Festungswerken gemacht zu haben. Die Nacht ist in Cowes beheimatet und wurde von ihren Führern in England gehortet. Nach der „Kieler Ztg.“ hat die angestellte Untersuchung den Verdracht bisher nicht beseitigt; die beiden Passagiere des Schiffes sind daher noch von der Polizei festgehalten. Die englische Besatzung der von den beiden gehorteten Nacht weiß von deren Verdracht nichts. Aus Berlin ist ein höherer Beamter des Reichsmarineamts mit Deputirten der politischen Polizei eingetroffen bezügl. Führung der Untersuchung, die gegen die hier verhafteten französischen Spione eingeleitet ist. Wie verlautet, war deren Abfahrt aus Frankreich den deutschen Behörden schon von dort signalisirt worden. Die in Kiel verhafteten Spione sind vor zehn Tagen in Wilhelmshaven anwesend gewesen und sollen Aufnahmen der Außenforts gemacht haben.

— (Konserervative gegen Nationalliberale.) Die „Kreuzzeit.“ bemerkt in ihrer Wochenchau zu dem Verhalten der Konservativen gegenüber den Nationalliberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen: „Wir glauben, die Herren Nationalliberalen können sehr damit zufrieden sein und sich schönfinkeln bedanken, daß die Konservativen ihnen bei den letzten Reichstagswahlen so entfangungsvoll geholfen haben. Bei den Landtagswahlen stehen keine „nationalen“ Interessen in Frage, die Sozialdemokraten erscheinen da nicht auf der Bühne und die Freisinnigen haben sehr wenig zu bedeuten. Es wäre ein politischer Selbstmord, wenn wir bei diesen Wahlen die mittelparteilichen Interessen fördern wollten. Der Gegensatz zwischen Konservativen und Mittelparteilichen wird es hauptsächlich sein, worum es sich bei diesen Wahlen

handelt. Wenn die Mittelparteilchen uns für diese Wahlen ein Bündnis antragen, so wollen sie nur auf unsere Kosten groß werden. Wir halten es im Gegentheil für wünschenswerth, daß nicht nur sehr wenige Freisinnige, sondern auch nicht viele Mittelparteilcher gewählt werden.“

— (Aus antimilitarischen Blättern) entnehmen die „Mittheil.“ a. d. Ber. z. Abw. d. Antism. die folgende Schilderung: Das Organ des Abg. Werner (19. August) beschimpft Emin Pascha als den „üblichen Rüberhauptmann“ und durchgebrannten Reichscommissar und die „Antifem. Corr.“ vom 3. August schreibt: „Es ist es schon zu viel, daß man in den Blättern so viel Aufhebens von dem jüdischen Afrika-Bummeler Schnigler macht, so sollte es doch ankündigen Blättern gegen den Geschmack gehen, das Fallbild dieses nomadischen Abenteuerers zu einer Persönlichkeit zu erheben. Zergend welchen nationalen Werth haben doch die Heumittelbereiter dieses zur Lebensweise seiner Urväter zurückgekehrten Wädhren Beduinen nicht, und der deutsche Leser von Geschmack sollte sich endlich die überflüssige Juden-Klamme, die mit diesem Weltens-Bummeler getrieben wird, ernstlich verbitten!“ — „Es genügt, bemerken dazu die „Mittheil.“, diese Leistungen niedriger zu hängen als Vespele der Kokhheit, wie sie in der antimilitarischen Presse gang und gäbe ist. Wir würden glauben, den Forscher, der den deutschen Namen im dunklen Erdteil zu Ehren gebracht hat, zu belächeln, wollten wir uns mit den gegen ihn gerichteten Berührungsimpfungen des Nüchtern besessen.“ (Colonialpolitik.) Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende Meldung: „Dar es-Salaam, 28. Aug. 1893. Das stark besetzte Lager des Sultans Meli am Kilimanscharo ist am 12. Aug. nach vierstündigem heftigen Kampf unter Befehl des stellvertretenden kaiserlichen Gouverneurs, Obersten Freiherrn v. Scheele erklumt worden. Lieutenant Ag und vier Afaris sind gefallen. Feldwebel Mittelstädt und 2 Afaris verwundet.“ — Gegen Meit von Moschi fand am 10. Juni v. J. jenes unglückliche Gefecht statt, in welchem die Lieutenanten v. Billow und Wolfram fielen. Die dort liegende Marung-Station war darnach wieder von dem Compagnieführer Johannes mit 160 Mann und mehreren kleinen Geschützen besetzt worden. Der von der Küste mit einer Expedition heranziehende Oberst v. Scheele hatte sich wahrscheinlich mit dieser Truppe vereinigt.

Ballwirthschaftliches.

(Zur Aufrechterhaltung der Getreidepreise in Rußland hat die von der Hauptintendantur der Verwaltung des Kriegswirtschaftsministeriums einberufene Konferenz von Vertretern verschiedener Verwaltungszweige bezügl. Antilierung der Frage des directen Einkaufs von Roggen von Landwirthen für die Bedürfnisse der Armee eine solche Maßnahme für zweckmäßig erachtet und das Quantum des für das nächste Jahr anzuschaffenden Roggens auf 30 Mill. Pud festgesetzt.)

(Die Ernteschätzungen für die europäischen Staaten im Jahre 1893 sind von der in Wien zusammangetretenen Commission für den internationalen Saatenmarkt wie folgt aufgestellt, wobei eine Mittelernie gleich 100 gefest wird: Oesterreich Weizen 90, Roggen 89, Gerste 94, Hafer 83; Ungarn Weizen 93-100, Roggen 85-92, Gerste 83-118, Hafer 79-97; Deutschland Weizen 75-105, Roggen 80-109, Gerste 75-105, Hafer 45-82; Dänemark Weizen 100, Roggen 100, Gerste 70, Hafer 50; Schweden Weizen 100, Roggen 90, Gerste 85, Hafer 85; Norwegen Weizen fehlt, Roggen 95, Gerste 99, Hafer 101; Italien Weizen 100, Roggen fehlt, Gerste 90, Hafer 90; Schweiz Weizen 80, Roggen 70, Gerste fehlt, Hafer 65; Holland Weizen 87, Roggen 92, Gerste 77, Hafer 72; Belgien Weizen 87, Roggen 95, Gerste 77, Hafer 50; Frankreich Weizen 82, Roggen 85, Gerste 86, Hafer 86; Großbritannien Weizen 90, Roggen fehlt, Gerste 75, Hafer 80; Rußland Weizen 75-150, Roggen 70-120, Gerste 70 bis 115, Hafer 75-130; Rumänien Weizen 111, Roggen 130, Gerste 100, Hafer 130; Serbien Weizen 80, Roggen 75, Gerste 90, Hafer fehlt; Bulgarien Weizen 74, Roggen 61, Gerste 77, Hafer 80.)

Bemischtes.

* (Ueber die Vorgänge zu Nigues Mortes) treffen immer neue unheimliche Berichte ein, die auf die Grausamkeit der Franzosen bei den ihnen verurtheilten Nordhatten große Licht werfen. So enthält eine amtliche Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ Schilderungen zurückgekehrter italienischer Arbeiter, denen wir, zur Veranschaulichung der bishergigen Mittheilungen, noch folgende Einzelheiten entnehmen: Die Gefangenen waren bald überhand, und die Menge begann, das Dach der Baracke, in welche die Italiener sich auf den Dach des Gendarmenversteheres zurückgezogen hatten, abzudecken und Steine auf die eng zu-

Samenbrüthenen Verabfolgungen. Die Führer überredeten nun den Wachmeister, die Italiener zum Herauskommen zu bewegen, indem sie versprachen, es solle ihnen kein Geld gebühren, wenn sie nur sofort nach Italien abreißen. Ein Theil in der Parade Belagerten schied bereits vorher sein Ziel in der Richtung vorwärts zu haben. Einzig etwa von diesen Italien den Franzosen in die Hände, die sie mit Eisen loszugeschnitten über in den Canal warfen. Die in der Gasse Zurückgebliebenen traten nun also heraus und machten sich unter Bedeckung der fünfzehn Schanzen nach der Stadt auf. Der Zug war von den französischen Arbeitern fortwährend umringt. Zwei Kilometer vor der Stadt kam eine andere Schaar, darnach viele Frauen, herab, die schrien: „Bringt sie zu mir! Macht ein Ende mit ihnen!“ Und nun begann ein furchtbarer Steinregen. Ausgleich fielen die Franzosen mit Schüssen und Stößen über die Italiener her. Viele wurden in den Canal geworfen, andere mit Stößen todtgeschlagen. Zwei Männer, eins von vier, das andere von sechs Jahren, wurden auf Müllhaufen geschleudert und von der Heißluft flammenden Menge verbrannt. Ein junger Mann lag schon mit blutigen, stromenden Gesicht am Boden. Als der Laus erbot: „Hoch Frankreich! Tod Christi und Italien!“ rief er: „Es lebe Italien!“ und wurde todtgeschlagen. Ein Genarm erschoss einen Franzosen, fast aber gleich, durch einen Messerstoß ermorbt, nieder. Die Genarmen wußten nichts anderes als schlemische Frucht zu werfen. In einer Wille verurtheilte der Wachmeister die fünfzig Arbeiter, die mit ihm flohen, in Sicherheit zu bringen. Der Befehl verweigerte den Eintritt mit den Worten: „Nieder mit den Italienern! Feige Hunde! Vertheidigt euch, wie ihr könnt!“

(In dem Brand in der Kaiserne des vierten Garde-Regiments 3. J.) ist noch mitzutheilen, daß der linke Flügel des Gebäudes nicht einsteigt ist. Es gelang, die Feuerbrunst so zu beschränken, daß nur der Dachstuhl und das vierte Stockwerk verbrannt wurde.

* (Berliner Nachrichten.) Der Niger Tammus, Diener des Prof. Schneijur, legte einem Kolonialrichter fatter zufolge in der Nacht zum Sonntag aus einer Schneidererg Garntuchschiff in Gesellschaft des in Schöneberg anwesigen Cigarrenhändlers Adolf Nicola Madisson noch einiger befreundeten Damen nach Hause zurück. Mehrere Strolche beschloßen, als sie sich von einander verabschiedeten. Die nötige Zurückhaltung, die von den Herren zu theil wurde, hatte keine Wirkung. Während der Cigarrenhändler die Damen in das Haus brachte, wurde Tammus niedergeschlagen und mit einem Messer tödtlich zugerichtet. Die Vormerkliste des alten Steuerhauers am Botanischen Garten konnten den Verwundeten, dessen Herz dort wohnte, nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Der Verwundete liegt schwer darnieder, man hofft aber, ihn am Leben erhalten zu können.

* (Wetterpropheten?) Ein früherer Winter dürfte nach verschiedenen Anzeichen zu erwarten sein. In Toscana in Italien haben die Schwärze schon Anfang dieses Monats ihre Welle angetreten. Auch aus den Erzgebirgen schreibt man der „F. B.“, daß die Schwärze sich schon jetzt, also vierzehn Tage bis drei Wochen früher als sonst, zur Reise ansetzt. Dieser Umstand ist um so auffälliger, als Ueberreichthum an kleinen Festein, ist, Nahrungsangel somit annehmend die Ursache der früheren Reisezeit nicht sein kann. Ferner wird beobachtet, daß die kleine Spinne ihre Kugeln vornehmlich schon durch die Wüste zieht.

* (Eine „Weinfluth“) wird aus Spanien angekündigt. Der „Allg. Ztg.“ wird aus Barcelona vom 19. d.

M. geschrieben: Die Hitze, die 3. J. hier verpöht wird, ist geradezu unerträglich. Das Thermometer glebt im Schatten 34 und in der Sonne 58 Grad an! Seit vielen Jahren ist hier ein solch warmer Sommer nicht erlebt worden. Den Weinbergen schadet die trodene Witterung in Italien noch mehr, besonders günstig, denn es ist, wenn die Reben nicht bereits überall zur vollen Reife gelangt und binnen wenigen Tagen wird die Lese beginnen können. Seit Weinlesebeginn ist nie eine Reife im August vorgekommen worden. Das herliche Nachschium verpöht in jeder Hinsicht ein vorzügliches zu werden. Darob herrlichen aber nicht, wie sonst in Württemberg, fremde Ansichten, vielmehr ist diese Stimmung eine sehr gedrückte, denn die Weinfluth flaut sich immer höher an und scheint zur wirklichen Einfluth aufzuwellen zu wollen. Seitdem in Folge der von Frankreich in Kraft gesetzten Sperre alle ausländische Weine die Ausfuhr nach jenem Lande unterbleibt, ist die Lage der heimischen Weinbauern recht traurig. Zu wissen haben sie, daß die spanische Weinbauern mit 40000000 Hektoliter Weine verschönernde Galtung hervor; wenn man nun in Erwägung zieht, daß auf Grund der angeborenen Mäßigkeit der Bevölkerung der Socialbrand ein verhältnismäßig unbedeutend ist, so kann man sich eine Idee machen von der Härte des Schicksals, das die hiesigen Weinbauern von Seiten der französischen Sperre erdulden müssen. Die auf Lager geliebene Weinbevorrathung ist ungeheuer, und für die neue Ernte, die jetzt eingeleitet werden muß, wies der Winter nicht, woher er die nöthigen Säfer und Böttche nehmen soll. So kommt es, daß die Weine zu wahren Spottpreisen an den Mann gebracht werden. Zu gewissen Stunden lauft man jetzt die Gantare (16 Hektol.) zu 25 Centimes (20 Pfennig), das macht also 1/4 Pfennig für den Liter! ... Diese Preise gelten für die Weine besserer Qualität, denn die schlechteren Sorten werden einfach auf die Straße geschüttet (!), um die Säfer im Hinblick auf die nächste Ernte zur Verfügung zu haben.

* (Eine verwickelte Erbschaftsgeschichte) theilt die „Nat. Ztg.“ mit: Er war ein Erbsohn, und als er starb, umhanden genau erbschaft ein Dutzend Aeltern und Neffen seine Erbschaft. Sie wußten, daß er ein Vermögen von etwa 50000 Mark besaß und wenn diese Summe bei der Vertheilung für einen einzelnen auch nicht gerade ein Vermögen ergeben hätte, so hätte jeder Antheil doch immerhin einen Betrag, der für den man sich nach seinen Verhältnissen schon eine hübsche Sommerreise machen, sich eine neue Kutschgeige gründen oder seine Erbschaft vererben könnte. Und nun waren ihm die drei Hund voll Erde als letzter Schiedsbezug nachgelassen und man ging an die Vertheilung des Nachlasses. Aber je länger man suchte, desto länger wurden die Gichter. Man fand noch 2000 Mark und zwar ganzes Gold der preussischen Bitterei, von denen die erste und zweite Klasse bezogen waren. Es sei hier einzusetzt, daß die Erbschaftsgeschichte eben jetzt in diesen Tagen in Berlin spielt. Daß der gute Dinkel in so hohen Preise von Spielverlet besessen gewesen, daß er kein ganzes Vermögen verpöhte und den Erben gerade genug hinterließ, um die noch anstehende dritte und vierte Klasse zu bezahlen, das hätten sie leichter vermuthet. Aber das Dilemma, in welchem sie sich befinden, ist ein anderes. Sollen sie die Sohle weiterpöhlen? Wenn sie es thun und lauter Neien herankommen, so ist der letzte Rest der Hinterlassenschaft verpöht. Wenn sie es aber verkaufen und die Sohle kommen hinterher heraus und womöglich mit einem großen Gewinn, so giebt es natürlich großen Jammer. Die unglücklichen Erben kommen aus den Erbteilungen und Veranlagungen gar nicht

heraus. Die Einen meinen, das Gold, das den Verstorbenen augenscheinlich bei Besitzzeiten verpöht, werde ihn auch jetzt nicht verlassen, und wollen ihre Sohle. Aber welches sind diese Sohle? Nach welchem Modus sind sie verpöht worden? Das müßte wissen wäre, dochman die Sohle verpöht und Sohle überläßt mit seinen Antheil zu machen, um sich beliebt. Aber es bleiben dann noch immer einige übrig, bei denen die erste Frage wiederum aufsteigt. Erbschaftsvertheilungen pflegen häufig Schwierigkeiten zu bereiten. Aber in dem vorliegenden, wie wir hinzusetzen muß, die Sohle wären Sohle sind sie ganz augenscheinlicher Art. Die Gerichte anzusehen ist nicht angänglich. Sie sie entziehen können, hat das von den Waisenfraben beherrschte Glück seine Umänderung bedient. Hoffentlich wird der Congress der befreiten Erben einen Ausweg aus dem Dilemma finden. Aber eine ganz allgemeine Lehre enthält dieser Vorfall auch für das unbesessene Publikum. Man braucht weder Norwegen Pacific, noch Portugiesen, Mexitaner oder Argentinier zu laufen und kann ein hübsches Vermögen auch im Lande los werden; der Spielteufel treibt sie schlimmes Gewerbe in der verpöhten Vertheilung.

* (Ueber das Eisenbahnunglück auf Long-Island) theilen wir aus einer New Yorker Depesche des Reuterschen Büreaus zur Ergänzung der ersten Nachricht noch mit: Das Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend Abend kurz vor Mitternacht auf der New-York Rodman Beach Eisenbahn auf Long Island. Der eine der beiden mit Passagieren besetzten Züge fuhr mit voller Geschwindigkeit. Er hatte ungefähr 400 Fahrgäste und bestand aus acht Waggons. Als der Zusammenstoß stattfand, löste sich die Kuppelung und nur der vordere Waggon blieb mit der Locomotive in Verbindung. Die Maschine fuhr zwei Meilen weiter, ehe sie zum Stehen gebracht werden konnte. Die Fahrgäste des einen Waggons wurden auf den Fußboden geworfen und alle mehr oder weniger verletzt. Die zurückgelassenen Waggons wurden einer in den anderen gestoßen und bildeten eine formlose Kugel. Der letzte Waggon bildete fast eine röhliche Kugel. Die Scene, welche sich nach der Katastrophe abspielte, war herzzerreißend. Das Geschrei der Verwundeten und das Schreien der Greifen war nicht zu hören in die allgemeine Verwirrung und niemand wußte, wo er auch angreifen sollte. 16 Personen und 43 bis 50 Verwundete lag man aus den Trümmern hervor.

* (Ein Fall unschuldiger Verurtheilung) hat in Düsseldorf zu einem Wiedererforschungsverfahren geführt. 1868 wurden zwei Bauernhühner aus Württemberg in die allgemeine Verwirrung und niemand wußte, wo er auch angreifen sollte. 16 Personen und 43 bis 50 Verwundete lag man aus den Trümmern hervor.

* (Ein Fall unschuldiger Verurtheilung) hat in Düsseldorf zu einem Wiedererforschungsverfahren geführt. 1868 wurden zwei Bauernhühner aus Württemberg in die allgemeine Verwirrung und niemand wußte, wo er auch angreifen sollte. 16 Personen und 43 bis 50 Verwundete lag man aus den Trümmern hervor.

Anzeigen.

Autos- und Familien-Nachrichten.

Sedan-Feier.

Sonnabend 2. September.
vormittags 10 Uhr.
Festgottesdienst
in hiesiger Domkirche.
Beste: Der Prediger Vorhof.

Todes-Anzeige.

Dienstag Abend 1/11 Uhr verschied sanft mein lieber, guter Mann, unser theurer Vater, der Schuhmachermist Gustav Schulz, im 46. Lebensjahre, das Heiligtum ansetzen die krankensten Stunden.

Königsberg, den 30. August 1893.

Meinen Nachmittags ist unser lieber kleiner Sohn verstorben.

Franz Hermann, Maurer,
u. Frau.

Bekanntmachung.

Wegen der am Sonntag, Sonnabend den 2. September 1. J. stattfindenden kirchlichen Feier wird der **Martini auf Freitag den 1. September 1. J. verlegt.**

Königsberg, den 29. August 1893.
Die **Pötel-Verwaltung.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 31. d. M., mittags 12 1/2 Uhr, veräußert sich im Restaurant „Kopsistgarten“ hierseits ein dorthin gestafftes Käuferchwein.

Königsberg, den 30. August 1893.
Tauschnitz, Grundbuchverwalter.

Ein Gut

von 68 Aedern, guter Boden, in guter Culture, bestehend, folgenden Grundstücken mit 4 Aedern, Obst- u. Gemüsegarten, 1/2 Stunde von der Stadt, sowie Waghäuser, wird wegen Todesfall sofort verkauft durch

L. Dierck, Börsenobst 6 Weimar.
Desgleichen ein Güterden 16 Aedern, 1 Stunde von Weimar, günstiger Kauf, mit 1000 Thlr. Anzahlung. **D. D.**
Herren im Besitze von 40-100 Aedern können sich eintheilen. **D. D.**

Bekanntmachung.

Erhöhung des Postgewichts der Postpakete im Verkehr mit Italien.

Son 1. September ab wird das Postgewicht der Postpakete im Verkehr mit Italien von 3 auf 5 kg erhöht. In der Folge tritt aus diesem Anlaß eine Aenderung nicht ein.

Berlin W., den 17. August 1893.
Der **Staatssecretär des Reichs-Postamts**, von Stephan.

Programm

für die diesjährige Sedanfeier.

- Am 1. September abends 6 Uhr Glöckergeläut, abends 8 Uhr Zapfenstreich.
- Am 2. September morgens 5 Uhr Weckruf durch die Stadt, morgens 7 Uhr Glöckergeläut.
- Donnerstag 9 Uhr Massenfeier in den einzelnen Schulen.
- Donnerstag 10 Uhr Festgottesdienst in der Domkirche.
- Nachmittags von 5 Uhr ab Freiconcert in der Festschänke.

Die Hausbesitzer werden ergebenst ersucht, ihre Häuser am 2. September durch Flaggen festlich zu schmücken.

Königsberg, den 23. August 1893.
Das **Festcomité.**
W. H. P. o. p.

Bauergut-Verkauf.

Wein in Hohenstedt 5/8 Hölzchen belegen Bauergut mit ca. 3 Weg. Feld u. Garten für ich willens zu verkaufen und wolle ich mich Respektanten mit mir in Verbindung setzen.

Bisgen neddel, den 28. August 1893.
A. Hippe.

Ein gut erhaltenes Fahrrad (Kover) ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein überjähriges Arbeitspferd steht zu verkaufen.

Snapendorf Nr. 12.

Ein Paar Käuferchweine stehen zum Verkauf.

Neumarkt Nr. 26.

15-25000 Mk. zur 2. Stelle zum 1. October gelöst. Nur Selbstthätiger wollen ihre Adresse unter **K. 3** in der Exped. d. Bl. abgeben.

Eine freundliche Wohnung von 3 St., 2. u. 3. u. Zubehör, sofort zu vermieten, per 1. October zu beziehen.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsstube

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Gamascherei, Applikation, Plattstick, Netz-Quiperei und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Hütel-, Fillet-, Filigran-, Köppl-, Strick- und Stickarbeiten u. c.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, ausgezeichneten Originalmustern und einer Uebersichtstabelle.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülern den Sinn und die Liebe zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Kassische Zeitung (Berlin). Die häufig ausgesprochene Ansicht, die „Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Befähigtes geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Gamascherei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Hütel-, Fillet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Praktisch zeigt es nicht an eingehenden Erfahrungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

„Für's Haus“ (Dresden). — „Selbst der feinste Nachsch wird auf zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mitterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Anzahl von bunten Originalmustern.“

„Bestellungen auf die „Arbeitsstube“, sowie der Verlag der Arbeitsstube“ Gegen Einblendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Zwei Logis sind zu vermieten u. 1. Oct 1893 bezugsbar **H. Ritterstraße 16.**

Ein Paar kleinere und ein Paar größere Familien-Abwohnungen zu vermieten **Saalstraße 13.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen **H. Sigmundstraße 11.**

Möblirtes Zimmer zu vermieten und sofort zu beziehen **Gottthardtsstraße 28, 1. Et.**

Eine möblirte Stube sofort zu vermieten **Oberbreitstraße 21.**

Möblirte Stube und Kammer zu vermieten **Wische Mauer 5.**

Gut möblirtes Zimmer sofort zu vermieten **Markt Nr. 8, 2. Etage.**

Ein möblirtes Zimmer zum 1. Octbr. e. bezugsbar zu vermieten **Markt 25, 1. Etage.**

Eine möblirte Wohnung, Stube und Kammer, ist zu vermieten **Friedrichstraße Nr. 3.**

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden **große Ritterstraße 9.**

Eine möblirte Wohnung zu vermieten **Markt Nr. 16.**

Für Fleischbeschauer

ist die gesetzlich vorgeschriebene Formulare stets vorrätig die Buchdrucker von **Th. Kössner, Delstraße 5.**

Getreidesäcke in allen Größen zu Fabrikpreisen **empfehlen**
Zeichnen gratis. **H. Taitza.**

Porzellan-Ausverkauf.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier im Saale des „Casino“ mit einem Doppel-Waggon

echten Porzellans

eingetroffen bin, und verkaufe selbiges zu noch nie dagewesenen Preisen.

Porzellanteller, tief und flach, weiß und glatt, von 18 bis 20 Pf.,

Porzellantassen à Paar von 7 bis 15 Pf.,

Terrinen, Kaffee Kannen, Dessertteller,
Saucieren von 50 Pf. an, Sahnetöpfe, Compotteller,
Assietten, Zuckerschalen, Compotieren,

Brotkörbe, Cabres.

Bunte schöne Kaffeeservice von 3 50 Mk. an,

„ „ Tassen, Paar von 10 Pf. an,

„ „ Kuchenteller.

Der Verkauf dauert vom **30. August bis 5. September**
(Dienstag). Abends bei heller Beleuchtung.

Achtungsvoll

C. Heinrich

aus Danzig.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stck 50 Pf. und 1 Mk., hält stets vorräthig
Th. Wöhner, Delgrube 5.

Neu eingetroffen.

Männerhalbfleien (extra dauerhafte Waare), das Paar 7 Mk.
starke rindl. Herrenstiefeln, Paar 6 Mk.
Herren-Bromendenschuhe, Paar 5 Mk.
H. Schmidt,
Seltenbeutel 2.

Bierhandlung Heinr. Schultze jun., Merseburg,

Kf. Ritterstr. 18. Kf. Ritterstr. 18.

Empfehle:	
Culmbacher Export	16 Pf. für 3 Btl.
Rosenerbräu	24 „ „ 3
Weihenfelder Lagerbier	30 „ „ 3
Gräber	20 „ „ 3
Schwartzbier	24 „ „ 3
Berliner Weisbier	25 „ „ 3
Weizenlagerbier	30 „ „ 3

franco Haus ohne Flaschen, dieselben leihweise.

Achtung!

Der Hellere Krieger-Verein
tritt am 1. September a. e. abends 7/8 Uhr, auf dem Marktplatz zum Besuche freizich an.
Hertel.

Melterer Kriegerverein.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Sedan findet
Sonntag den 3. September a. e.
in den Räumen des „Casino“

Concert
und anschließende Ball
statt. Gönner und Freunde dieses Vereins sind willkommen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Das Directorium.

Sommer-Theater im Livoli.

Donnerstag d. 31. August 1893.
Abschieds-Vorstellung
der Mitglieder des Livoli-Theaters.
Unter gütiger Mitwirkung der Stadtapelle.

Er muss auf's Land.

Schäpfer in 3 Akten von P. Kröner.
Reperitoirstück aller ersten Hof- und Stadttheater.
Regie: Max Koch.
Einen köstlich genussreichen, sowie amüsanten Abend versprechend, bitten wir bei unserer Abschiedsvorstellung um recht zahlreichem Besuch.
Nachachtungsvoll
Die Mitglieder des Livoli-Theaters.

Kaiser Wilhelms-Hallen-Theater.

Donnerstag den 31. August.
Beneiz für Fel. Nerges.
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Die Direction.

Gesucht wird für Kinder und häusliche Arbeit ein reelles, tüchtiges Dienstmädchen bei hohem Lohn und Verköstigung in einer großen Stadt im Rheinland. Bei wem? **Karlstraße 511.**

Chrenenerklärung.

Die Besichtigung, welche ich in Vorbereitung gegen den Restaurateur Vogel in Merseburg ausgeprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Ferdinand Thieme, Bildhauer.

Eine goldene Brosche
mit rothen Steinen ist von der Ritterstraße nach dem Gottesacker und zurück gefahren worden. Gegen angemessene Belohnung abzugeben **H. Ritterstraße Nr. 17, 1. Etz.**

Eine neue Schere
verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Weisse Raier 2 bei Born.**

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt für alle unsere Leser ein Prospect der allbekanntesten bestrenomirten Firma **Carl Feinke, Berlin W.**, betreffend die Merseburger Pferde-Lotterie, bei, den wir besonders Aufmerksamkeit empfehlen.

Hierzu eine Beilage.

Loose à 1 Mark

zur
Baden-Badener Pferde-Lotterie,
Massower Gold- u. Silber-Lotterie
empfehlen
Otto Peckolt.

Das Damenmäntel-Geschäft

von
B. Bergmann
hat mehrere Tausend Regenmäntel zurückgestellt und giebt dieselben zu sehr billigen Preisen ab (meist dunkle Sachen).
Nr. 1. Breitestr. Nr. 1.


Feinste Tafelbutter,
Vollmilch und Magermilch,
Buttermilch, täglich frisch,
am Wagen sowie von 7 Uhr an in der Molkerei
Antshäuser 8 und in der Verkaufsstelle
Markt 28 zu haben.
Saure und süsse Sahne,
Limburger Käse à Pfd. 30 Pf.,
Harzkäse à Stück 10 Pf. und 5 Pf.,
Quark à Pfd. 15 Pf.,
dicke Milch in Saiten
à 10 und 20 Pf.
empfehlen

Dampfmolkerei Merseburg.

Carl Rauch.
Antshäuser 8a. Markt 28.

H. Magdeburger Sauerkohl,

erste Sendung, empfiehlt billigt
Julius Trommer,
Unteraltenburg.



Dr. Michaelis
Eichel-Cacao
empfehlen
in Büchsen zu 0,50, 1,30, 2,50 Mk.
Gust. Schönberger jr.

Magdeburger Sauerkohl

empfehlen und empfiehlt
K. Hennicke.

Kirschbaum-Harz,
pro Ctr. 18 Mk., Pfand 18 Pf., kauft jeden Posten
H. Kutzner, Saalstraße Nr. 4.

Größtes Lager
in den schönsten und geschmackvollst ausgeführten
Grabdenkmälern
aus Granit, Syenit, Marmor und Sandstein
von **Peuschel's Nachf.,**
L. Neumayer,
Merseburg, Leipzig, Querfurt,
Menschauer Str. 6. Leplafstr. 5. am Markt.

Solide Preise! Centrale in Merseburg. Gute Arbeit!

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von
Mark 90 000 Mark
kommen in der **Merseburger Pferde-Lotterie** zur Verlosung.
1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. 1ste und Porto 30 Pf.
Ziehung bestimmt am **9. September** er.
Leo Joseph, Bantgeschäft, Berlin W., Potsdamer Straße 71.
Fernsprechanchluss, Reichsbank Giro Conto.
Telegraphadresse: Haupttreffer Berlin.

In eigener Arbeitsstube

lasse ich
Damen- und Kindermäntel
nach Maass unter Benutzung eleganter Schnitt und Verwendung
hochfeiner Stoffe anfertigen. Modelle sind in reicher Auswahl
stets vorräthig. — **Preise billigst.**

Eingang von Neuheiten in Kleider- und Besatz-Stoffen.

Ad. Schäfer.

Ein Anthracitofen
zur intensiven Heizung eines größeren Raumes
verkauft billigt **Ed. Klaus.**

Markt-Laschen

aus zweifachem Leder mit gefertigt,
außerordentlich haltbar und praktisch,
zu 30, 50, 75 und 1,00 Pfennige das
Stück empfiehlt
Daumann, Burgstr. 23.

Von Freitag ab
Kindfleisch-Verkauf
und **Kalbdannen.**
Karl Enke,
Annenstraße Nr. 14.

Gänse, Enten, Hühner
und **Tauben,**
lebend und geschlacht, und halbe
Gänse und Gänselein nebst Blut
giebt billigt ab **Emilie Kind,**
Saalstraße 3.

Volkswirtschaftliches.

Das Verbot der Heu- und Stroheinfuhr aus Russland ist nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten von Gumbinnen für den Regierungsbezirk Gumbinnen bereits am 25. v. M. in Kraft getreten.

Der englische Bergarbeiterstreik scheint sich immer mehr und mehr zu Ungunsten der Streikenden hinzuziehen. Nachdem, wie gemeldet, schon die Hälfte der Bergarbeiter in Wales die Arbeit aufgenommen haben, erklärten sich die Bergleute von Durham in ihrer Mehrheit gegen den Streik. Inzwischen wird die Noth in Süd-Wales und Monmouthshire täglich größer. Hunderte von Frauen und Kinder der Streiker nagen buchstäblich schon am Hungertode. Ueberall sind Sammlungen begonnen worden. Das Geld unter den Matrosen in den walisischen Häfen ist nicht geringer. Sie können sich nicht verzeuern, ehe der Kohlenstreik zu Ende ist. In Süd-Ancahsire ist die Kasse der Streiker schon leer geworden. An vielen Orten geht man von Haus zu Haus sammelnd, nur um das Nothwendigste für die freiwillig Arbeitenden aufzubringen.

Provinz und Umgegend.

PA. Leipzig, 30. Aug. (Internationale Jubiläums-Gartendau-Ausstellung.) Mit großem Erfolge erschien am Montag in Vertretung Sr. Majestät des Königs der Generalfeldmarschall Prinz Georg, um dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß es Sr. Maj. infolge einer Anzahl Zwischenfälle leider unmöglich geworden sei, die Ausstellung zu besuchen. Mit großem Interesse befragte der hohe Herr und sein Gefolge das schöne Werk, schließlich den Herren des Comites seine vollste Anerkennung ausprechend. Der Rundgang, welcher von den Herren Nosdorf und Nobmann geleitet wurde, dauerte mehrere Stunden. — Frucht, die deutsche Gärtnerstadt, das merkwürdige Weib wenig Antheil an den herrlichen Pflanzen — in der Gruppe der trocknen Bindereien finden wir dagegen mehrere Erfurter Firmen. Abgeschnittene Pflanzen haben unter den Witterungseinflüssen stark gelitten, ein sehr scharfes Bild aber bietet noch immer die Gruppe „Binderei“ mit ihren tausenderlei modernen Spielarten. — Noch bis nächsten Dienstag dauert die Ausstellung und hoffentlich werden Tausende sich noch den unvergleichlichen Reiz eines Besuchs gönnen.

Halle, 29. Aug. Jener Mensch, welcher, wie wir gestern berichteten, in der Nacht zum Sonntag auf der Alten Promenade dem angegriffenen Maler H. die Taschenuhr entriß, hat sich bereits ermittelt worden. Auch die „geraubte“ Uhr ist wieder beschafft. Nach den Ergebnissen der bisherigen Ermittlungen scheinen aber die Angaben des „Beraubten“ von der Wahrheit erheblich abzuweichen. Der „Straßenräuber“, ein hiesiger Arbeiter, hat nämlich bereits gestern früh, ehe eine Anzeige erfolgt war, die Uhr bei dem Gastwirth, in dessen Wirtschaft beide in die Sache verwickelte Personen verkehrt hatten, abgegeben mit dem Bemerkten, dieselbe dem ihm unbekanntem Manne abgenommen zu haben, weil dieser sinnlos betrunken im Straßengraben liegen geblieben sei und deshalb ein Dieb leicht die Gelegenheit benutzen konnte, die Uhr zu stehlen.

Lichtenstein, 28. August. Auch in unserer Stadt ist durch den Genuß giftiger Pilze ein namenloses Unglück eingetreten. Am letzten Sonntag ging die Frau des Webermeisters Wampel hier mit 2 Kindern spazieren und sammelte nur wenige Pilze; dieselben wurden auch noch am Abend gegessen. Am Montag früh trat, wie die Hall. Ztg. meldet, Erbrechen ein und der Vater, die Mutter und vier Kinder erkrankten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starben in kurzen Zwischenräumen zuerst drei der Kinder, dann der Vater und gestern die Mutter. So ist von der ganzen Familie nur noch ein einziges Kind übrig, das ebenfalls schwer, fast hoffnungslos darniederliegt.

Halberstadt, 29. Aug. Der Doppelmörder Weitenhagen hat im Zuchthaus zu Halle endlich seine That eingestanden. Unsere Leser werden sich noch der Schwurgerichtsverhandlung im Juli 1888 erinnern, in der gegen den Buchbindergehilfen Adolf Weitenhagen aus Stargard in Pomern wegen Mordes verhandelt wurde. Derselbe war angeklagt, in der Nacht vom 13. zum 14. Juli 1887 in Dieblichburg den Buchbindermeister Heinrich Balgweil und dessen Ehefrau Johanne geb. Hennig ermordet zu haben. Während der ganzen Verhandlung leugnete Weitenhagen seine Thäterschaft, er wurde aber auf Grund schwerwiegender Verdachtsgründe am 7. Juli wegen Mordes und Totschlags zum Tode verurtheilt. Auch nach Fällung des Urtheils und nach seiner Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus leugnete er harträchtig, weshalb ihn viele Leute

für unschuldig hielten. So war es auch nur möglich, daß vor einigen Wochen beim Tode des alten Balgweil, des Vaters der Ermordeten, das Gericht aufzuwachen konnte, derselbe habe auf seinem Sterbette das Geständnis abgelegt, Weitenhagen sei unschuldig verurtheilt, er selbst habe seinen Sohn und seine Schwiegermutter ermordet. Wie man der Hall. Ztg. mittheilt, kommt jetzt endlich Klarheit in die Sache. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat von dem Director des Zuchthauses in Halle ein Schreiben erhalten, in welchem mitgetheilt wird, daß der Verbrecher die ihm zur Last gelegten Verbrechen in vollem Umfange eingestanden habe. Er will bei dem ermordeten Ehepaare Geld vermuthet haben, welches er sich aneignen wollte.

Magdeburg, 28. August. Die Anmeldungen zu dem am 3. und 4. September hier stattfindenden Getreide- und Productenmarkt sind schon jetzt sehr zahlreich; Besucher werden von allen größeren Handelsplätzen erwartet. Die Bedeutung des Marktes scheint von Jahr zu Jahr zuzunehmen.

Leipzig, 28. Aug. Auf einem Neubau in Plagwitz an der Ecke der Kanals- und Schmiedestraße wurde heute Abend der Maurer Robert Kühne durch einen gräßlichen Sturz getödtet. Der Mann wollte eiserne Klammern in der Höhe des zweiten Stockes an dem Gerüst einschlagen, bekam dabei das Uebergewicht und stürzte aus der Höhe herab so unglücklich auf ein eisernes Gitter, daß ihm dessen Spitze in das Genick drang und durch den Hals wieder herauskam. Als man den Bedauernswürdigen aus seiner schrecklichen Lage befreien wollte, war er bereits eine Leiche. Der Verunglückte war Vater von sieben Kindern.

Köslau (Anhalt), 29. August. Der Forstbeamte O. traf auf einem Gange durch's Holz zwei Menschen an, welche gerade dabei waren, einen Baum abzusägen. Sie wurden von dem Forstbeamten angerufen und nach ihrem Namen befragt und, da sie den Namen nicht sagen wollten, aufgefordert, den Beamten zur Behörde zu begleiten. Wie die Hall. Ztg. berichtet, sprang sogleich einer der Holzdiebe auf den Beamten zu, versetzte demselben einen Faustschlag ins Gesicht und versuchte, mit seiner Säge ihn zu verwunden; infolgedessen machte der Forstbeamte von seiner Waffe Gebrauch und gab auf seinen Gegner einen Schuß ab, der ihn auf der Stelle tödtete. Der andere Dieb flüchtete. In dem Geschossenen ist der Arbeiter Daben erkannt worden. Das Nähere über das bedauerliche Rencontre wird die Untersuchung ergeben.

Utenburg wurden bis Ende vergangener Woche bereits 12 tolle Hunde getödtet, während 4 noch als giftige und tollwuthverdächtig unter Beobachtung stehen.

Wie aus Saalfeld berichtet wird, starb der hiesiger Perthes in Wofen, welcher vor etwa 14 Tagen eine mißbräunliche Kuh schlachtete, an den Folgen seiner Blutvergiftung, deren Entstehen bei dem sonst gesunden Manne nur dadurch zu erklären ist, daß er beim Ausschneiden eine kleine, nicht beachtete Wunde auf einem Arme hatte.

Bei dem Brande eines Wohnhauses in Rathenow wurden in der Dienstagsnacht durch den einströmenden Eßdorfer Feuerschutzleute verlegt, darunter 2 Schwere.

Ueber ein Familiendrama wird der „Nordh. Ztg.“ aus dem Orte Grossferra berichtet. In einem Nordhausemmer Orte kamen am Mittwoch zwei Frauen aus Grossferra, Frau und Tochter des Schafmeisters Lange daselbst. Das Mädchen war seit einiger Zeit schwer erkrankt. Der Arzt untersuchte und erklärte die Kranke für unheilbar. Da reiste ein fürchterlicher Entschluß in den Frauen. Zurückgekehrt nach ihrem Heimathorte nahmen sie in der Nacht Mithrid von den wohl nichts ahnenden Brüdern, Vater und fünf Söhnen, und verließen beide das Haus. Die hübschste 19jährige Tochter hatte sich vorher schon mehrfach geäußert, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Mutter und Tochter kehrten nicht zurück und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Unglücklichen gemeinsam in den Tod gegangen sind. Nach einer späteren Meldung sind die Leichen der beiden Unglücklichen in der Wipper gefunden worden.

Wie man aus Rudolfsadt schreibt, wird jetzt in der Mehrzahl der Porzellan-Fabriken mit sehr verkürzter Arbeitszeit gearbeitet; in der Straußfäden Fabrik „New-Dork und Rudolfsadt Porzellan Co.“ ist sogar etwa 85 Arbeitern gekündigt worden wegen anhaltenden schlechten Geschäftsganges. Die Entlassung betrifft meist ältere, zum Theil 12 und mehr Jahre in der Fabrik beschäftigt gewesene Leute.

Ueber das Begräbniß einer Zigeunerin wird dem Allg. Anz. aus Dessau geschrieben: Gestern Morgen 9^{1/2} Uhr wurden mittels Reichenmagen, in

einem eigenen Sarg gebettet, die irdischen Ueberreste einer hier vor einigen Tagen verstorbenen Zigeunerin zur ewigen Ruhe auf dem dritten Friedhofe geleitet. Den Zug eröffnete ein Musikchor, welchem mehrere Zigeuner zu Pferde, dann nach religiöser Sitte die Klageweiber, Kinder und andere Zigeuner folgten. Der katholische Pfarrer und mit ihm die Chorjungen erwarteten bereits die Leiche an der Gruft und nachdem der Sarg der Erde übergeben, hielt der anwesende Geistliche ein kleines Gebet, nach dessen Beendigung die Zigeuner der Leiche in üblicher Weise einige Hände voll Erde nachsandten. Nachdem der Lobengraber das Grab mit Erde gefüllt, schritten einige beauftragte Steinsetzer sofort an die Aufstellung einer Grabumfassung und schmückten den Hügel mit einem kleinen Marmor-Kreuz. Hierauf bewegte sich der Zug der Zigeuner nach dem nächstgelegenen Bahnhof zum Hirsch, abends fand nach Zigeunersitte im Tanzlocal „Zur neuen Welt“ eine Tanzbelustigung statt, bei welcher dem Wittwer ein anderes Weib angetraut wurde.

Auf Grund des § 11 des Pressgesetzes geht und von der Redaction der Hall. Ztg. folgende Berichtigung zu: „Die Meldung in Nr. 170 des Merseb. Corr. Beilage, in welcher die von der Hall. Ztg. gebrachte Mittheilung über eine choleraverdächtige Erkrankung in Cröllwitz als völlig erfunden und sogar als „Lachan“ bezeichnet wurde, hat sich als eine vollständig falsche erwiesen. Im Gegentheil, es beruhte die Noth der Halle'schen Zeitung in jeder Beziehung auf Wahrheit. Nach der Aussage des hgl. Kreisphysikus des Saalkreises und seiner erkrankten amtlichen Meldung an die Behörde ist der Steinseger Brönne in Cröllwitz in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt; seine Gesichtszüge waren eingefallen, die Haut bläulich gefärbt, die Excremente weißlich. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden sofort getroffen. Die bacteriologische Untersuchung ist eingeleitet und wird voraussichtlich heute (Dienstag) Mittag vollendet werden. Da bisher der Combacillus in den Excrementen nicht gefunden wurde, so ist wohl mit Sicherheit zu hoffen, daß asiatische Cholera nicht vorliegt. — Auch die Meldung, daß die Cholera nachricht von der Expedition der Hall. Ztg. an Wolff's Bureau telegraphirt worden sei, ist vollständig aus der Luft gegriffen und widerspricht der Wahrheit.“ — Der Bericht entkamme der Feder unseres Halle'schen g. Berichterstatters, der sonst über die dortigen Verhältnisse gut unterrichtet ist. Anscheinend liegt in dieser Sache von beiden Seiten etwas Ueberreilung vor.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. August 1893.

Die Feier des Sedanfestes findet am nächsten Sonnabend in unserer Stadt nach folgendem Programm statt: 1) Am 1. September, abends 6 Uhr, Glockengeläut, abends 8 Uhr Zapfenstreich. 2) Am 2. September, morgens 5 Uhr, Bedruf durch die Stadt, morgens 7 Uhr Glockengeläut. 3) Vormittags 9 Uhr Klassenfeier in den einzelnen Schulen. 4) Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Domkirche. 5) Nachmittags 5 Uhr Freiconcert in der Finkenburg. Die Hausbesitzer werden ergeblich ersucht, ihre Häuser am 2. September durch Flaggen u. festlich zu schmücken.

Am Dienstag Nachmittag vergnügte sich einige junge Leute damit, von dem platten Dache eines hohen Hauses der Kl. Ritterstraße herab Feuerwerk für Kinder in die umliegenden Gasse zu werfen. Da verschiedene Nachbarn dieses gefährliche Treiben beobachtet hatten, hielt es nicht schwer, die Uebelthäter zu überführen. Denselben wurde die ihnen gebührende Strafe sofort ausgehakt.

Am Dienstag früh gegen 6 Uhr entspann sich in den Anlagen an Steiner's Berg zwischen vier Arbeitern wegen eines Mädchens eine Schlägerei, die mit blutigen Verletzungen der Beteiligten endete. Die dort stehende Schughütte ist übrigens, wie uns mitgetheilt wird, sehr oft der Mittelpunkt derartiger Raufhändel und giebt häufig recht zweifelhaften Gesellen Gelegenheit, die halbe Nacht unter wästem Gejohle daselbst zuzubringen. Etwas mehr Controle dürfte deshalb in dieser interessanten Gegend ganz am Plage sein.

Auf gefrigem Wochenmarkt fanden Gurken bei starkem Angebot nur noch zu 60 Pf. bis 1 Mk. pro Schock Abnehmer. Das nächste Ende dieses Geschäftes kündigte sich durch das Erscheinen von Pfeffer- und Saamengurken an.

Weshalb hat der Monat August 31 Tage? Der Monat August, welcher nach der jetzigen Zählung der 8. Monat im Jahre ist, war bei den alten Römern, bei denen das Jahr mit dem März anfang, der sechste Monat; er hieß Sextilis. Seine Bezeichnung bezieht der Monat indeß nur so lange,

bis der Kaiser Augustus zum Andenken mehrerer glücklicher Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, denselben seinen eigenen Namen beilegte oder vielmehr zum Senate beilegen ließ. Die Schmeichelei begann bereits mit Julius Cäsar, dem zu Ehren der Monat Quintilis Julius genannt wurde. Da aber Sextilis, unser August, nur noch der Julius aber 31 Tage zählte, so verordnete der Senat ferner, um Augustus nicht zurücksetzen zu lassen, daß auch sein Monat 31 Tage haben solle, wofür man einen Tag aus dem Februar weg nahm. Diese Anordnung hat sich auch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die jetzige Jahreszeit, die Uebergangszeit zum Herbst, bringt neben anderen Krankheiten auch ein häufiges Erscheinen der Diphtheritis. Organ diesen schrecklichen Würgengel, dem unsere kleinen Veblinge so schnell zum Opfer fallen können, werden eine Menge Mittel empfohlen, die gleichwohl entweder nur selten eine Wirkung haben oder schwierig anzuwenden sind. Dagegen werden jetzt einige sehr einfache, in jedem Haushalte leicht zu beschaffende Mittel empfohlen, welche nur gute Wirkung haben sollen, keinesfalls aber schädlich wirken können. Es handelt sich darum, die Milzengrunderung zu lösen, zu tödten und durch Brechen zu entfernen. Diefem beiderseitigen Zwecke dient scharfe, ägende Strygungslauge so zeitig wie möglich genossen. Ferner: Ein dem Tode näher, bereits ausgegebener größerer Krabe wurde noch zuletzt vom Saft rother Rüben, in Menge genossen, gerettet. Dieser Saft zerstört die Milzbildung vollständig und erzeugt starkes Erbrechen. Andere Mittel sind starke, feurige, spanische Weine, wie Portwein, Madeira, Malaga. Ein Kind eines höheren Staatsbeamten, bei welchem man sich zu dem vielgenannten Selbstpflöckchen nicht entschließen konnte, wurde durch ein Glas Portwein gerettet, das ihm ein Medizinalrath verordnete. Das bereits mit dem Tode kämpfende Kind wurde durch das Feuer dieses Weines so erwärmt, daß in kurzer Zeit ein heftiger Schweiß ausbrach, der die Lebensgeister dermaßen anregte, daß sie die Kraft bekamen, die von dem Weine gelöste, schleimige Bilzhaut durch den Mund auszuspuhen. Selbstverständlich darf man die Heranziehung eines Arztes nicht versäumen.

Einseitigkeit und Erwerbsklassen berührend, welche sich fern von jeder Beziehung zum Wucherer gefes glauben, ist die neue Gesetzbestimmung, daß Jeder, der aus Geld oder Creditgeschäften ein Gewerbe macht, Jedem, mit dem er ein Creditgeschäft gemacht hat, binnen drei Monaten nach Schluß des Jahres einen schriftlichen Rechnungsausweis mittheilen muß, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. oder Haft bestraft zu werden. Diese Bestimmung bezieht sich, dem Wortlaute des Gesetzes nach, auf alle Creditgeschäfte auch in Baaren, und somit machen der Schneider und Schuhmacher, welche ihren Kunden Böde und Stiefeln liefern, ohne daß dieselben baar bezahlt werden, Creditgeschäfte, und müssen allen ihren Kunden im ersten Quartal eines jeden Jahres die Rechnung für das vorige Jahr senden.

(Sommertheater in Livoli.) Die vorläufig noch hier weilenden Mitglieder der Livoliner haben für heute, Donnerstag, Abend eine besondere Abschiedsvorstellung arrangirt, aus deren Ertrage sie sich einen Zuschuß zu ihrer Reisekasse versprechen. Zur Aufführung gelangt das dreitaktige Lustspiel „Er muß auf's Land“ von Bayard und Wallis, deutsch von Friedrich. Die Regie leitet Herr Max Koch, einer der tüchtigsten Darsteller der Gesellschaft, deren beste Kräfte die Träger der Hauptrollen des beliebten Stückes sind. Um den voraussichtlich höchst interessanten Abend noch reichhaltiger zu gestalten, hat auch Herr Musikdirector Krumholz die Mitwirkung mit seiner gesammten Kapelle angefragt und ein gut gewähltes Concertprogramm aufgestellt. Hauptsächlich lohnt unser Publikum diese anerkanntwerthen Bemühungen durch ein volles Haus.

Theater in der Kaiser Wilhelms-Halle, „Romeo und Julia“, Schatepares unvergleichliches Trauerspiel in 5 Akten, hat Hr. Nerges, das allbeliebte Mitglied der Kaiser Wilhelms-Halle, zu ihrer am heutigen Donnerstag stattfindenden Benefiz-Vorstellung gewählt und verspricht die sorgfältig einstudirte und prächtig ausgestattete Vorführung dieser klassischen Liebestragödie alles bisher Gebotene bedeutend zu überbieten. Möge daher heute ein ausverkauftes Haus die Benefizianten lohnen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 29. August. In wenigen Wochen werden die hiesigen Zuckerrüben ihre Reife erlangen. Der Stand der Zuckerrüben in unseren Fluren ist ausgezeichnet. Man rechnet auf ca. 200 Cener pro Morgen. Vorgenommene Untersuchungen haben ergeben, daß die Polarisation eine sehr be-

friedigende ist. Wir haben also eine quantitativ wie qualitativ gute Rohware zu erwarten.

Freymburg, 28. August. In der Zeit vom 16. bis 25. August sind bei der Kammerkette 45 Liter Wexen mit je 75 Pf. bezahlt worden. — Zu dem Concurse der Commanbitgesellschaft Freymurger Mühlenwerke H. Hinge & Co. wird mitgeteilt: Die letzte öffentliche Generalversammlung ist von dem persönlich haftenden Gesellschafter nicht abgehalten worden und ist von den anwesenden Aktionären beschloffen worden, gegen den haftbaren Gesellschafter, sowie gegen die Ausschichträge aus verschiedenen Gründen flagbar vorzugehen.

(Aus vergangener Zeit.) Nach dem letzten Aufstehen des Napoleonischen Schicksaltages in Dresden ging es rapide bergab mit dem Kriegsglück des corthischen Eroberers. Es folgte nun ein Schlag dem anderen, eine Niederlage auf die andere und sehr bald mußte Napoleon daran denken, Frankreich selbst zu schützen. Am 31. August 1813 erfochten die Spanier einen glänzenden Sieg über die Franzosen an der Bidasoa und am selben Tage fiel das letzte Bollwerk der Franzosen in Spanien, die Festung San Sebastian. Nach hartnäckiger Vertheidigung mußten die Franzosen ihre Festung den Engländern übergeben und selbst nachdem bereits Dreifache geschossen war, hätten die Franzosen sich noch gehalten, wenn nicht eine große Volksrevolte sie zum Rückzug gezwungen hätte. Nach der Einnahme kauften die Engländer in geradezu barbarischer Weise in der Festung. Wie in Spanien, so war auch in Schlefien, nächst Sachen der Stützpunkt für Napoleon, seine Herrschaft mit dem letzten Tage des August zu Ende.

Beziehungen.

(Cholera.) Nach amtlichen Angaben hat im Krankenhaus zu Berlin bis Dienstag Vormittag 10 Uhr ein Zugang von 4 zur Beobachtung eingeliefert Personen stattgefunden. Als verstorben entlassen sind 3 Frauen. Hiernach heißt ein Bestand von 11 Personen (8 männlich, 3 weiblich). Daunter nur die bisher schon vorhandenen 7 Personen sind nur verstorben. Im Krankenhaus Friedrichshain befinden sich seit Montag drei Personen, darunter eine Frau und ein Kind mit einigermaßen verächtlichen Symptomen. Die stattgefundene Untersuchung hat insofern bisher ein negatives Ergebnis gehabt. Mit Bezug auf die gegen die Direction des Krankenhauses Moabit gerichteten Vorwürfe wegen verweigerter Anstalt über den Bestand an Choleraerkranken wird mitgeteilt, daß, um die Verbreitung unrichtiger Nachrichten und unnötige Beunruhigung des Publikums zu vermeiden, die Einleitung getroffen ist, daß die städtischen Krankenanstalten täglich nach den beschriebenen Veränderungen in dem Bestande telephonisch melden, von wo aus sie dann der Berliner Zeitungen durch den vom Magistrat zugelassenen Berichtsführer übermittleit werden. — Ein jugendlicher Schiffer ist in Emmerich an Cholera gestorben. Bei einem in Schultze bei Bromberg geborenen Holzwärter ist die asiatische Cholera amtlich festgestellt worden. — Ueber den Stand der Cholera im Auslande liegen folgende neue Nachrichten vor: In Mexiko sind in voriger Woche täglich ungefähr 25 Erkrankungen an Cholera konstatiert worden, von denen die Hälfte tödlich verlief. Gegenwärtig ist die Epidemie in der Umänne begriffen und es sind nur noch 35 Choleraerkrankte vorhanden. In Wien hat die bakteriologische Untersuchung bei einem in Franz-Joseph-Canal verstorbenen Arbeiter des städtischen Sauerbrunnens asiatische Cholera als Todesursache ergeben. Aus Pest wird berichtet, daß in den letzten 24 Stunden in 18 Komitaten Ungarns 143 Personen an der Cholera erkrankt und 78 gestorben sind.

(Gefangene Räuber.) Bei einer in dem Neotiner und Krugwäberer Kreise in Gebirgen vorgenommenen Rauba wurden 18 gebunden, darunter der gefürchtete Räuberhauptmann Sander Jemunas, gefangenommen.

(Massenvergiftungen in einem Gurort.) In dem tschechischen Gurort Schlesenswald bestreite kürzlich eine große Panik. Gegen 100 Gurköpfe waren durch Kirschen vergiftet und einige starben auf offener Straße nieder. Allerdings kamen keine Todesfälle vor, aber der Zustand dieser Kranken ist sehr schwer. Zahlreiche Personen verließen den Gurort. Strenge Untersuchung ist eingeleitet.

(Sich selber bestraft.) Der Vaterleser Seib, der hauptmann des Soldaten Wälz, der nach scharfer Beweismittel eines Schwerverbrechens seines Vaters über Gehaltung sich jüngst erstrafte, hat sich, wie aus München berichtet wird, wegen dieser Affaire erschossen.

(Von der russischen Polgrenze.) Fast wünschentlich kommt es seit dem Beginn des Kulturkriegs zu Wänteleien zwischen Schmutzern und russischen Grenzsoldaten. So ist in der Nacht zum Donnerstag bei Schwidau eine russische Patrouille von den Grenzsoldaten mit Gewehr- und Bajonettschüssen worden. Vierdeci erhielt ein 18 Jähriger Bursche einen Schuß durch den Hals, so daß er wohl nicht wieder aufkommen wird, und ein anderer Mann eine Kugel in den Schenkel.

(Eine unangenehme Unterbrechung) hat die Chicagofahrt eines schlesischen Zeitungsverlegers erfahren. Der Betreffende ist am Sonnabend in Hamburg angekommen und theilte dem „Hamb. Fremdenblatt“ über seine Abenteuer Folgendes mit: Herr B., ein schlesischer Sachse, der, um amerikanischen zu reisen, seine 6½ Fuß in den Schenkel reichte, bemerkte in Chicago zu seinem Entsetzen, daß er fortgesetzt einen Vesiculator hatte, in dem er ohne Schwierigkeiten einen Detektiv erkannte. Daß er sich nicht getraute, bemerkt ihm die freundliche Einladung, zur Polizei zu folgen. Glücklicher Weise war es ihm ein Belegtes, seine Person zu legitimiren, und es befristete ihn, zu erfahren, daß man ihn für den mit einer fiktionalen Anzahl von Dollars durchgebrannten Kassirer der South Side Savings Bank, Koetting, in Milwaukee gehalten. Doch die Sache ging an, ungenügend zu werden, als sich noch weitere Detektivs fanden, welche dieselbe Wichtigkeit zwischen P. und

Koetting finden wollten. Wäre das Befähigtungen, entschloß sich B., so sehr ihm auch der Aufenthalt in Chicago befiel, nach Hause zurückzukehren, da die Gefahr, eine längere Geiseln in einem amerikanischen Untersuchungsgefängnis durchzumachen gewiß nicht ausgeschlossen war. Wenn er insofern gelangt, mit Chicago seiner Wille als Vesiculator ausgehört zu werden, war er genötigt im Straßraum zu gehen. Schon auf der Westphalens-Bahn drängelte sich wieder eine wüßige Menge an ihm heran, und B., der in der Sache schon eine gewisse Routine erworben hatte, streifte dem Mann den Kopf entgegen. Mit überlegenem Mädeln erwiderte ihm aber der Mann des Gesetzes: „Das kann jeder haben.“ Wofür er sich nicht die Besorgnis der unglücklichen Thomas nach einem befreundeten Advolaten in Brooklyn suchten, dessen Zeugnis natürlich genigte, den Detektivs von seinem Irrthum zu überzeugen. Gott sei Dank, dachte B., als er sich in dem Rauchsalon des Dampfzuges niederließ. Über eine gewisse Bestimmung lag ihm doch während der Dampfabfahrt auf dem Ferge, da möglichst auch die Sanburen Polizei schon im Besitz eines Signalens des amerikanischen Durchganges sein konnte, und nur zögernd lief er den Fuß an heimliche Erde. Sicher hätte er sich erst, als er unter dem am Land verfallenen Publikum einen Landemann erblühte, der ihn ungeführt nach dem Hotel geleitete. Daß B. den lebhaften Wunsch hegt, sein alter ego einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ist ein ganz verzeihliche Rengende.

(Ein siebenfacher Mord) wird der „Neuen Fr. R.“ aus der Stadt Sobmes-Balazard in ungarischen Comitatu Gograd gemeldet. Es wurde in einem Gefängnis in der Nähe der Stadt der Bauer Gieszlogy sammt seiner Frau um seinen fünf Kindern ermordet. Ein Comandant der Gieszlogy bei der Polizei gemeldet und bekannt, daß er der Mörder seiner Eltern und Geschwister ist. Es hatte sich den Besitz seines Vaters aneignen wollen.

(Zur Bekämpfung des Räuberwesens) steht die griechische Regierung mit der Türkei in Unterhandlung, um gewisse ältere Vereinbarungen zu erneuern, die auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Räuber abzielen. Die griechischen Räuber plagen, je nachdem die Gefahr droht, sich auf thürkisches Gebiet zu begeben oder die Grenze wieder rückwärts zu überschreiten. Die Thätigkeit der beiderseitigen Militärabteilungen soll nicht ferner getrennt und daher manchmal zusammengeführt sein, ferner in ihrer Wirksamkeit gesteigert werden. Der türkische Regierend hat sich, nach dem Bericht der „Neuen Fr.“, nach dem Bericht von Thebaischen zu „brücken“ liehen, und lobt daher einige mit Namen genannte junge Offiziere aus vornehmen Familien, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben. In Trifala (Thebaischen) wurde ein bekannter Räuber in der Tracht eines ruhenden Engländers gefangenommen, als er eben aus dem Eisenbahnwagenstieg. Auf ein Seeräuber namens Niritus wurde gefaßt, und zwar im Viraus selbst, wohin er, sich dort unbekannt glaubend, die Freiheit hatte mit seinem Schiff einzulassen. Man hatte ihn von Sora aus angezeigt.

(Ein furchtbarer Sturm) herrschte seit der Nacht zum Dienstag in New York. Die Selegraphenstation nach dem Süden sind gerettet. Der Sturm verriet sich nachmittags längs der Küste; man befürchtet das Schlimmste. Aus Nouisville wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß ein Cyclon in Savannah (Georgia) große Verwüstung angerichtet hat; der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Vierzig Personen wurden getödtet und es sind Verzeihen vorhanden, daß auch Nord- und Südcarolina vom Cyclon heimgesucht wurden. Aus Brunswick wird ebenfalls ein großer Verlust an Menschenleben und bedeutenden Schaden an Eigentum in Folge des Sturmes gemeldet. Die durch den Sturm in Savannah angerichtete Verwüstung ist noch bedeutender als diejenige im Jahre 1881. Unbefriedigt ist der Schaden in der Dancantation unerschöpflich. Aus New York, wo die Entlastung aus der Dancantation erwartet, sind gezeichnet. Auch auf der Insel Theze sind große Verzeierungen angerichtet.

(Der Antisemit in Neapel) ist zu einem großen Theile bereits bezeugt. Doch werden die nicht mehr Streikenden noch häufig von Streikenden injiziert. So sind am Montag mehrfach Verwundungen von Knäufeln vorgenommen. In Folge dessen erhalten die Jüder polizeiliche Begleitung.

(Nach einer Augenbildung.) Kürzlich wurde die Vorleserin der Staatsbibliothek zu Berlin (Rauha) ein Franke Spencer aus Toppa, konnte deren Gesellen und zwei weitere mit Schuß und Schwert fortgesetzt. Die unglücklichen der Anzahl wurden nämlich durch unanständigen barbarischen Behandlung unterworfen. Von 5 Uhr früh bis 11 Uhr abends mußten die Kinder, von denen die meisten 8 bis 14 Jahre alt sind, die schmerzhaften Arbeiten verrichten, die zur Anfertigung großer Karten bedient und wenn sie zur Gesandigung und Müdigkeit zusammenbrachen, wurden sie mit zoldischen Schlägen zusammen ausgepeitscht. Die allerleinsten Unanständigkeit wurde mit Schlägen geahndet, und schlag der kleinen Mädchen sind so misshandelt worden, daß sie ihre Leben lang Krüppel bleiben werden. Fast alle Kinder tragen auf dem Rücken noch die Spuren der schändlichsten Mißhandlungen. Die Spencer, im übrigen eine allzuwohlthätige fromme Familien, scheint ein wahrhaft bestialisches Vergehen daran gefunden zu haben, die kleinen Mädchen und zwar ganz entleert vor den Augen aller anderen Anwesenden zu peinigen. Häufig wurden die Kinder auch tagelang in dunklen kleinen Dachstammen, welche erde dafür hergestellt waren, eingesperrt, wo sie weder Raum zum Aufrechtstehen noch zum Essen oder Niederlegen hatten. Nur weggelassen? Fragen wir erlaunt. In Deutschlands (siehe Franke Spencer aus Toppa) längt in Nummer Seider.

(Weim Buchhändler.) Herr: „Ich wollte das Wobegournal für meine Frau abheften, es ist mir zu teuer.“ Buchhändler: „Aber ich bitte Sie, 15 Pennige monatlich.“ Herr: „Ich kann Ihnen aber sagen, der letzte Monat hat mich ebenjoviel Markt gekostet.“ (Dorfbauer.)

Vericherungsweisen.

Die weitaus größte aller Vericherungs-Gesellschaften, die Norddeutsche, hat auch in diesem Jahre wieder einen sehr vortheilhaften Geschäftserfolg zu erwarten. Bei nur 70 1/2 % durch schnittlichen Mitgliederbeiträgen von 100 Mark Vericherungs-Summe, ist sie nicht nur, wie bereits im Vorjahre, in der Lage, keinen Nachschuß zu brauchen, sondern wird voraussichtlich noch ihrem Verzeihens die Summe von ca. 1 Million zuführen können, wodurch sich naturgemäß die Auskosten ihrer Mitglieder für die Folgezeit desto günstiger gestalten.

Merseburg, Druck und Verlag von H. Schöner in Merseburg

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Donnerstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7/8 Uhr.
Gesellschaft: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 172.

Donnerstag den 31. August.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ein preussisches Schuldotationsgesetz.

Die kommende Landtagsession wirst schon ihre
Schatten voraus. Seit einigen Tagen wird lebhaft
darüber gestritten, ob ein Schuldotationsgesetz in
Aussicht steht oder nicht. Das Parteiorgan der
National Liberalen hatte mit Bestimmtheit die Vor-
legung eines solchen Gesetzes für die nächste Tagung
angekündigt. Dann kam die „Kreuzzeitung“ und tritt
mit ebenso großer Bestimmtheit ab, daß im Kultus-
ministerium von der Ausarbeitung eines Dotations-
gesetzes die Rede sei. Diesem Dementi gegenüber
hat auch neuerdings die „Natl. Corresp.“ einen
Rückzug angetreten, den sie durch allerlei Ausfüh-
rungen zu maskiren sucht, welche aber erkennen
lassen, daß ihre erste Meldung auf bloßen und, wie
uns scheinen will, nicht sehr glücklichen Kombinationen
beruht. Sie meint, die Ausarbeitung eines Schul-
dotationsgesetzes könne keine Schwierigkeiten be-
gegnen, wenn in den betheiligten Ministerien der erstliche
Wille vorhanden ist, das Gesetz zu Stande zu
bringen. „Daß aber im Kultusministerium die Ab-
sicht vorhanden sei, die organische Regelung der
Schulunterhaltungspflicht zu unternehmen, glaube
sie bestimmt versichern zu können, ein Widerstand
könnte also nur von anderer Seite geleistet werden;
der gute Wille des Kultusministers würde allerdings
nicht verfaßt werden, wenn vorauszusetzen sei, daß
im nächsten Landtage von konservativ-kerikalischer
Seite Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden und
insfern werde das Schicksal eines solchen Gesetzes
von dem Ausfall der nächsten Wahlen abhängig sein.“

— So weit es sich um die An- und Widrigen des
Kultusministers handelt, bedarf es all dieser, „wenn“
und „aber“ nicht; darüber hat die Beziehung der
Vorlage zur „Verbesserung des Volksschulwesens und
des Dienstverhältnisses der Lehrer“ volle Klarheit ge-
schaffen. Herr Boffe hat damals mehrfach betont,
daß sich unter der Herrschaft des Gesetzes von 1887
Uebelstände herausgebildet haben, die untragbar
sind. Er fasste sein Urtheil über dieses Gesetz in
den Worten zusammen: „Die Regierung erkennet in
den Vorschriften dieses Gesetzes mehr und mehr —
ich weiß sehr wohl, was ich sage — die Gefahr
eines Stillstandes und des Zerfalls einer einheit-
lichen Entwicklung nicht bloß des Lehrerbefoldungs-
wesens, sondern unseres gesammten Volksschul-
wesens.“ Die neue Vorlage, die indessen, wie
erinnerlich, bei der konservativ-kerikalischen Mehrheit
keine Gnade fand, sollte wenigstens den schlimmsten
Mißständen Abhilfe bringen. Aber der Minister
ließ keinen Zweifel, daß er auch ein Schuldotations-
gesetz einzubringen bereit sei. Während die konser-
vativen und das Centrum sich auf den Standpunkt
stellen, daß ein solches Gesetz nur im Zusammenhang
mit den prinzipiellen Fragen, also im Rahmen eines
Schulgesetzes möglich sei, erklärte Herr Boffe in einer
Erwiderung, die er in den Verhandlungen vom
4. Mai d. J. dem Abg. Richter auf eine Anfrage
gab, es für keineswegs schwierig, ein Dotationsgesetz
für sich auszuarbeiten; aber, fuhr er fort, „ich
halte es für sehr schwer, ein Schuldotationsgesetz
vorzulegen, denn wenn ich es vorlege, muß ich
doch wenigstens einige Chancen dafür haben, daß ich
es durchbringe. Nein pro nihilo ein Schulgesetz
auszuarbeiten, das wäre, glaube ich, eine Zumuthung,
die mir auch Herr Richter kaum stellen würde.“ —
Damit ist der Standpunkt des Ministers klar ge-
zeichnet. Findet er ein willfähiges Abgeordnetenhaus,



...hin oder her ein Kultusminister, der ein Schul-
dotationsgesetz zu Stande bringen will, noch eine
Klippe auf seinem Wege. Er braucht Geld, und ob
Herr Miquel, der für recht sagwürdige Zwecke Geld
im Ueberflus hat, der auf die Grundsteuern ver-
zichtet und die Reichsanzwärtler freigeig abge-
geben, auch für die Schule Geld übrig haben würde,
ist einigermaßen zweifelhaft. Wenn aber die „Natl.
Corr.“ auf die Reichssteuerreform als die Mutter
aus dieser Noth hinweg, so schaut da ein wenig der
Herbespitz herauf. Sollte nicht vielleicht die ganze
Frage nur angeregt worden sein, um für Herrn
Miquel's Steuerpolitik Stimmung zu machen?

Politische Uebersicht.

Zur ungarischen Parteigruppierung macht
der unabhängige Abgeordnete Adam Horwarth die
fensionelle Mitteilung, daß 33 Abgeordnete der
Polonigruppe vor der Wahl sich dem hohen Clerus
gegenüber durch Revers verpflichtet haben, gegen
die kirchlich-politischen Reformen zu stimmen.
Aus guter Quelle wird berichtet, daß diese 33 Ab-
geordnete aus der Partei austreten, wenn die Aus-
söhnung mit Coetbös und den Liberalen zu Stande
kommt.

Zwischen französischen und italienischen
Arbeitern finden sorgfältig noch immer Reibereien
statt, ohne daß es allerdings wieder zu ersten Aus-
sicherungen gekommen wäre. — Zum Stande
der Panama-Gesellschaft hat sich der gericht-
liche Kurator der Obligationäre, Remarquis, in einem
Rundschreiben geäußert. Er giebt einen Ueberblick
über die bisher von ihm unternommenen Schritte.
Er richtet zunächst an die Liquidatoren der Gesell-
schaft die Aufforderung, die den Obligationären
schuldigen Summen zu zahlen, um auf diese Weise
ein Urtheil zu erzielen, welches ihm gestattet, sobald
die Liquidation die Realisirung der Activa zu veran-
lassen. Ferner leitete er gegen Ferdinand v. Lespès
und den Verwaltungsrath der Gesellschaft, sowie
gegen eine Reihe von Banken die bereits erwähnte
Aktion ein, worin er versucht, die Nichtigkeit der
Panama-Gesellschaft auszusprechen zu lassen, und eine
Entschädigung für die den Obligationären entstandenen
Verluste zu erhalten. In der gleichen Angelegenheit
ist er auch gegen die ersten Baununternehmer, Comroy

und Herfert, vorgegangen, welche er als verantwort-
lich betrachtet für die an der ersten Emission von
1882 erlittenen Verluste. Ihrerseits haben die
Liquidatoren der Gesellschaft einen Regressanspruch
an die Mitglieder des Verwaltungsrathes gerichtet,
auf Grund der schweren Fehler, welche während ihrer
Geschäftsführung bei der Gesellschaft vorgekommen
sind. Der Kurator verlangt, daß die in diesen Pro-
cessen etwa eingehenden Beträge zu Gunsten der
Obligationäre verwendet werden. Die Möglichkeit
ist auch nicht ausgeschlossen, daß sich zur Uebernahme
des Activa der Panama-Gesellschaft eine neue
Gesellschaft bilde, an welcher sich die Obligationäre
theilhaben könnten. Die Behandlung dieser An-
gelegenheit liegt bei den Liquidatoren, doch werde der
Kurator alles thun, was in Bezug hierauf im In-
teresse der Obligationäre liegt.

Die russische Kaiserfamilie ist am Dienstag
vormittag an Bord der Yacht „Polaris“ in
openhagen eingetroffen, wo sie vom dänischen
Königspaar begrüßt wurde. Sie begab sich sofort
nach Schloß Fredensborg.

Die Unruhen in Spanien fladern immer
mehr von neuem auf. Wir berichteten gestern von
einer erneuten Demonstration in San Sebastian.
Diese feuerfichtigen Demonstrationen setzen sich vor
der Wohnung des Ministerpräsidenten Sagasta for-
t. Die Zeitungen in San Sebastian sind vor dem Er-
scheinen beschlagnahmt worden. Ein spanisches
Kriegsschiff erhielt Befehl, nach San Sebastian ab-
zugehen. Wenn die Demonstrationen in der Stadt
wiederholen, soll dieselbe in Belagerungszustand
versetzt werden. Das Palais der Regentin und die
Wohnung Sagasta's werden durch Militär bewacht.

— Ein am Dienstag abgehaltener Ministerrat
beschloß, indem er den Vorgängen in San Sebastian
eine politische Bedeutung nicht beimas, in der Durch-
führung des Regierungs-Programms fortzuführen und
energisch gegen die Aufwiegler vorzugehen. — Nach
einer Meldung des „Figaro“ gab die französische
Regierung den Grenzbehörden Befehl, etwaiges Ueber-
schreiten der französischen Grenze von Seiten spani-
scher Banden, sowie die etwaige Theilnahme franzö-
sischer Banken an den feuerfichtigen Kundgebungen zu
verhindern.

Zum englischen Marinebudget erklärte in
der Montagsession des englischen Unterhauses der
Admiralitäts-Sekretär Sir. U. Ray-Spittellworth bei
der Berathung des Marinebudgets: es sei nicht
nötig, einen Nachtragkredit zu verlangen,
um den Panzer „Howe“ zu repariren und den
Panzer „Victoria“ zu ersetzen. Die Stärke der
Flotte sei nicht so gering, als daß der Verlust
eines Schiffes sofort den Bau eines neuen bedinge.
Bei dem zukünftigen Programm für den Bau neuer
Schiffe werde der Verlust der „Victoria“ sorgfältig
in Betracht gezogen werden. Angefichts der Vor-
gänge auf ausländischen Schiffswerften sei es un-
bedingt nötig, große Kreuzer zu bauen, und es
bestehe das dringende Bedürfnis, Torpedoboote zu
bauen, welche im Stande wären, den in so
großer Anzahl in fremden Häfen vorhandenen zu
widerstehen. Er hoffe, daß die Torpedoboote, welche
England gegenwärtig baue, eine Waffe liefern wür-
den, deren das Land zur Werthebung und Sicher-
heit absolut bedürfe. Weiter erklärte der Admiral-
itäts-Sekretär Spittellworth, die Regierung sei der
Ansicht, daß seit einiger Zeit die Flotte im
Mittelmeere unter der erforderlichen Stärke ge-
wesen sei; in wenig Monaten jedoch werde die
bortige Flotte um zwei oder drei Kreuzer vermehrt
werden.

Zur Lage in Argentinien meldet Reuters
Bureau, Dr. Lezados, der von der Regierung mit
der Ordnung der Angelegenheiten in La Plata be-
auftragt ist, habe die richterlichen, die legislativen
und die Executiv-Behörden suspendirt. Der Kriegs-
minister habe mehrere Offiziere der Garnison von
La Plata verhaften lassen.
Die Abschaffung der Silberankaufspflicht